



Vor 650 Jahren starb Margarete Maultasch

Margarete Maultasch (1318-1369), Gräfin von Tirol, ist eine Frau, die bis heute beeindruckt — ein frühes Vorbild „emanzipierter Frauen“ der Geschichte Europas. Sie gilt den einen als fortschrittliche Frau, die ihren Gatten vor die Tür gesetzt hat, die anderen verunglimpften sie mit dem Beinamen „Maultasch“ und stellten sie als hässliche Frau dar. Gräfin Margarete von Tirol wurde 1318 als zweite Tochter Heinrichs von Tirol und der Adelheid von Braunschweig, der zweiten Frau Heinrichs, geboren. Da aber die ältere Schwester Adelheid unheilbar krank war (sie starb 1375), schied sie von der Erbfolge aus, sodass Margarete Erbgräfin wurde. Im Alter von zwölf Jahren wurde sie 1327 dem noch achtjährigen Herzog Johann, dem Sohn König Johanns von Böhmen, verlobt, um Tirol für die Luxemburger zu sichern. Am 17. September 1330 fand die Vermählung in Innsbruck statt. Nach dem Tode Graf Heinrichs von Tirol 1335 übernahm die erst 17-jährige Margarete die Führung der politischen Geschäfte im ganzen Land, das von den mächtigsten europäischen Dynastien bedroht wurde. Sie verliert Kärnten, verteidigt aber im Bündnis mit dem Tiroler Adel erfolgreich Tirol. Es entstand dennoch ein Streit, weil sich Kaiser Ludwig der Bayer auf frühere Vereinbarungen mit der Herzogin von Österreich berief, in der Tirol zwi-

schen den Wittelsbachern und den Habsburgern geteilt werden sollte. Die Landstände Tirols lehnten aber jede Teilung des Landes ab und erklärten Margarete von Tirol und ihren Gemahl, Herzog Johann von Böhmen, zu alleinigen Erben der Grafschaft Tirol. Kaiser Ludwig IV. stimmte 1339 zu. Der Herzog konnte aber weder die Zuneigung seiner Gemahlin noch die der Tiroler erwerben. Als er eines Tages im November des Jahres 1341 von der Jagd heimritt, waren die Tore des Schlosses Tirol verschlossen. Fluchtartig verließ er das Land. Kaiser Ludwig der Bayer, der von Margarete um Hilfe gebeten wurde, veranlasste daraufhin seinen **Sohn Ludwig**, den Markgrafen von Brandenburg, sich mit Margarete zu verheiraten.

Um die Landstände Tirols dafür zu gewinnen, stellte Herzog Ludwig am 28. Jänner 1342 in München den Großen Tiroler Freiheitsbrief aus, den der Kaiser bestätigte. Gleichzeitig aber erhielten die hohe Geistlichkeit und der Adel einen Freiheitsbrief. Die Landstände Tirols waren mit der Heirat einverstanden. Am 10. Februar 1342 fand die Vermählung auf Schloss Tirol statt.

Die deutschen Reichsfürsten stellten sich aber dagegen, der Papst verhängte über das Land und Volk von Tirol das Interdikt und über die landesfürstliche Familie den Kirchenbann. Die großen Naturkatastrophen, Überschwemmungen, Feuersbrünste, Pest, Heu-

schreckenschwärme, Erdbeben usw. wurden vom Volk als Strafe für die „sündhafte Ehe zwischen Margarete und Ludwig“ aufgefasst. Die Regierung Ludwig des Brandenburgers war für Tirol von einigem Nutzen, doch stöhnte das Volk unter der Last der Kirchenstrafen. 1349 wurde die Ehe zwischen Herzog Johann und Gräfin Margarete getrennt. Da versuchte Herzog Albrecht von Österreich beim Papst zu vermitteln, was auch gelang, denn im August 1359 wurde die Ehe zwischen Margareth und Ludwig legalisiert, Kirchenbann und Interdikt wurden aufgehoben. Aus diesem Glück heraus vermachte Margarete 1359 den Herzögen von Österreich die Grafschaft Tirol für den Fall, dass ihr Gemahl und ihr Sohn ohne weitere Erben sterben sollten. Es wurde aber schon 1358 ihr Sohn Meinhard III. mit Margarete, der Tochter Albrechts, verheiratet. 1352 war schon ein entsprechender Vertrag geschlossen worden. Ludwig der Brandenburger starb im September 1361 plötzlich im Alter von 47 Jahren. Sein Nachfolger wurde der Sohn aus dieser Ehe (alle anderen Kinder waren gestorben), Graf Meinhard III., der am 13. Jänner 1363, kaum 20 Jahre alt, auch vom Tode in Meran hinweggerafft wurde. Nun trat der Vertrag von 1359 in Kraft. Herzog Rudolf IV. (der Stifter) von Österreich eilte nach Tirol und bewog am 20. Jänner 1363 in Bozen die Gräfin Margarete, die nach dem Tode ihres Sohnes die Regierung übernommen hatte, das „Fürstentum der Grafschaft Tirol zu Nutz und Frommen und Sicherheit seiner Bewohner“ den Herzögen von Österreich zu übergeben. Dazu gaben die Landesherren (Adelsherren) ihre Zustimmung. Am 26. Jänner 1363 wurde die Übergabeurkunde ausgefertigt und mit dem Siegel der Gräfin und den Siegeln der Landesherren versehen. Am 2. September 1363 verzichtete Gräfin Margarete auf die Mitregierung, am 29. September wurde die Urkunde ausgestellt, und die Gräfin ging nach Wien. Am 3. Oktober 1369 verstarb sie.

Ihr Leichnam wurde in der Minoritenkirche bestattet, wie eine Aufstellung der Gräber um 1400 bezeugt. Die genaue Stelle ihrer Bestattung ist seit Mitte des 18. Jahrhunderts unbekannt. Bis in die jüngste Zeit war noch ein Bruchstück des Grabsteines an der dem Haus-, Hof und Staatsarchiv zugewandten Seite im Durchgang zu sehen. Auf dem Totenbett hatte aber Margarete den Wunsch geäußert, dass ihre Eingeweide und ihr Herz nach Meran gebracht und dort in der von ihr geförderten Kirche der Klarissen beigesetzt wird, was auch geschah. Es gibt kein Porträt der Gräfin. Auf ihrem großen Siegel, das an ihrer Übergabeurkunde von 1363 hängt, ist sie als anmutige Frau dargestellt, wobei ihr Gesicht sicher idealisiert, aber auch nicht frei erfunden ist. Alle anderen Bildnisse entstanden viel später. Das älteste „Porträt“ Margaretens entstand anfangs des 16. Jahrhunderts, ist aber dem erwähnten Siegel nachempfunden. Dieses Bild befindet sich heute als Leihgabe des Kunsthistorischen Museums Wien auf Schloss Bruck bei Lienz. Auf diesem Bild wird die lebensgroße Darstellung in der Ahnengalerie im Spanischen Saal des Schlosses Ambras zurückgeführt, das Erzherzog Ferdinand II. 1571 anfertigen ließ.

Heinz Wieser, aus Tiroler Schützenzeitung



**Adler vom Siegel des
Marktgrafen Ludwig mit
bairischem Herzschild 1353**

Archiv AHB e.V.

Richtigstellung:

Im „Bergfeuer“ 2/2020 wurde fälschlicherweise die Historikerin Frau Dr. Margreth Lun als Kuratorin der BAS Ausstellung in Bozen bezeichnet. Das ist nicht richtig. Frau Dr. Margreth Lun ist die Leiterin des Dokumentationszentrum BAS. Die Kuratoren der Ausstellung sind der Militärgeschichtler Oberst Mag. Dr. Hubert Speckner und seine Frau Silvia. Wir bitten das Versehen zu entschuldigen.

Hermann Unterkircher, Redaktion und Schriftleitung.

*

Mut zur Selbstbestimmung!

Die ehemalige Landtagsabgeordnete der Bewegung Südtiroler Freiheit, Eva Klotz, weist darauf, dass Kritiken am römischen Zentralismus und Aufforderungen zu mehr Mut betreffend Corona-Maßnahmen wichtig, aber nicht zielführend sind. Es braucht Konsequenzen, es braucht die Einleitung konkreter Schritte zur Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes in Süd-Tirol!

Landeshauptmann Kompatscher und SVP- Obmann Achammer beklagen zwar bei jeder Gelegenheit die zentralistische Ausrichtung des Staates Italien und erkennen, dass es für Südtirol „eine differenzierte Betrachtung“ brauche, setzen aber keine konkreten Schritte. Sie wagen es nicht einmal, die klare Aussage zu treffen, dass Südtirol nicht Italien ist und sich immer mehr zeigt, dass Südtirol bei Italien keine Zukunft hat. Es braucht demokratischen Druck des Volkes, welches die Zugehörigkeit zum Staat Italien als immer schädlicher empfindet, damit die politischen Entscheidungsträger endlich zielführende Schritte unternehmen, anstatt nur die jeweiligen Ministerialdekrete aus Rom umzusetzen.

Dr. Eva Klotz, ehemalige Landtagsabgeordnete der Südtiroler Freiheit.

*

Herz Jesu Notfonds Bozen Spenden für den Herz Jesu Notfond.

Bei der letzten Bundesversamm-

lung des Andreas Hofer Bundes e.V. Deutschland im November 2019 in Ulm wurde beschlossen, eine Spende von 850 € an den Herz Jesu Notfond zur finanziellen Unterstützung von in Not geratenen Schützenkameraden zu überreichen. An der Spende beteiligten sich sowohl der AHB e.V. als auch der Andreas-Hofer-Bund Tirol und Karl Christmann, Finanzreferent des AHB e.V. als Privatperson. Die symbolische Überreichung des Schecks im Büro des SSB; v.l.: Günther Schwaller, die Kuratoren des Herz Jesu Notfonds Hubert Straudi und Paul Bacher sowie Hermann Unterkircher

Hermann Unterkircher, Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland



*

Es isch Zeit! Los von Rom! Südtirol, dieses kleine schöne Land im Herzen Europas, hat nicht nur eine traditionsreiche Geschichte aufzuweisen, sondern auch einen langen Kampf hinter sich und mit der Covid19-Pandemie auch einen weiteren Kampf vor sich. Die Corona-Krise zeigt in deutlichem Maße auf, wo die Grenzen der Südtiroler Autonomie liegen. Dies ist in Hinblick auf die Gesundheit der Menschen, der wirtschaftlichen Lage und letztlich der innenpolitischen Situation fatal.

Bei Vielen wird dieser Tage der Wunsch „Los von Rom“ wieder größer. Die Frage nach der Unabhängigkeit ist kein gewagter Tabubruch mehr. Vielmehr zeigt es ein Stimmungsbild in der ganzen Bevölkerung.

Die Frage „Wieso gehört Südtirol zu Italien?“ wird in den Ge-

schichtsbüchern beantwortet. Die Frage „Wieso gehört Südtirol IMMER NOCH zu Italien und muss sich sämtliche Autonomiebrüche gefallen lassen?“, hingegen muss jeder für sich selbst beantworten. Die heutigen Autonomierechte Südtirols, sind für den **Schwazer Gemeinderat Benjamin Kranzl** nur eine Übergangslösung. Mehr können sie auch nicht sein, denn: „Südtirol hat mit Rom genauso viel gemeinsam wie mit Paris oder Madrid. Eine willkürlichere Zusammenführung kann man sich kaum vorstellen.“

„Viele Tiroler, nördlich, und südlich des Brenners, bereiten sich deshalb auf den Tag vor, an dem Südtirol seine Unabhängigkeit von Rom erklärt. Wir sind fremd im italienischen Staat. Es ist nicht unser eigener Staat und er wird es auch niemals werden. Deshalb ist es an der Zeit dass wir Südtiroler von unserem Recht Gebrauch machen, um über unsere Zukunft selbst zu bestimmen!“, erklärt Matthias Hofer von der Südtiroler Freiheit.

Seit eh und je gibt es Personen die in Krisenzeiten über sich hinauswachsen. Dieser Tage sind es jene Personen die mit Bannern und Bergfeuern darauf aufmerksam machen und zeigen dass sich das Schicksal Südtirols, auch nach über Hundert Jahren Fremdherrschaft, erfüllen wird. Ihnen gilt unsere Hochachtung. Ihr seid die wahren Helden in unserem Land. Euch sind wir zu Dank verpflichtet“, ist sich Hofer sicher.

„So wie sich dereinst Bundesdeutsche und DDR-Bürger in den Armen lagen wird es auch am Brenner geschehen“, so Kranzl überzeugt.

„Freiheit ist unteilbar! Wir fordern daher nicht weniger als ein Unabhängigkeitsreferendum“, so Hofer und Kranzl unisono.

✱

Kranz am Grab von Widerstandskämpfer Hans Egarter Heimatbund ehrt Südtiroler Freiheitskämpfer gegen den Nazifaschismus.

Den Tag der Erinnerung an das Ende des Nazifaschismus auf italienischem Staatsgebiet, der in Italien auch Tag der Befreiung genannt wird, nahm der Südtiroler Heimatbund zum Anlass, stellvertretend auch für viele andere, den Journalisten und Widerstandskämpfer gegen Nazismus und Faschismus Hans Egarter an seinem Grab mit einem Kranz zu ehren, so Obmann Roland Lang in einer Aussendung.

Der aus dem Stundelhof in Niederdorf stammende Bauernsohn Hans Egarter war Mitbegründer der österreichisch und katholisch gesinnten Widerstandskämpfervereinigung „Andreas Hofer Bund“. Die meisten Mitglieder des AHB sahen ihren weltanschaulichen Bezugspunkt im aufgelösten Deutschen Verband, der Sammelbewegung der konservativ, katholisch und freiheitlich gesinnten Südtiroler.

Der AHB war zu seiner Zeit – Mitte November 1939 - entstanden in der es in Italien und schon gar nicht in Südtirol einen einzigen „partigiano“ noch ein „Comitato Liberazione Nazionale“ (CNL) gab. Dieses „Nationale Befreiungskomitee“ war erst am 9. September 1943 nach dem Abschluss eines lockeren „Aktionspaktes“ zwischen den italienischen Kommunisten; Christdemokraten, Sozialisten und Republikanern gebildet worden. Da standen bereits dreihundert Südtiroler Widerstandskämpfer, mit den von Rom und Berlin nach Bozen geschickten Funktionären Hitler und Mussolini längst in harter Auseinandersetzung.

Egarters Kampf galt dem italienischen Faschismus und dem Nationalsozialismus. Sein Ziel war die Wiedervereinigung Tirols. Dies hat er mehrmals durch sein Handeln bewiesen. Den AHB nannte Egarter „das Gewissen Tirols.“ In diesem Sinne sollte die Jugend im Sinne der Achtung der Tiroler Sitten und Gebräuche und der Einheit Tirols erzogen werden, wie sein Nachfolger an der Spitze des Bundes am 25. Jänner 1948, bei

der Vollversammlung in Meran erklärte.

Als am 2. Juni 1946 die italienische Tageszeitung „Alto Adige“ ein gefälschtes Telegramm veröffentlichte, mit dem die Lüge verbreitet wurde, dass Egarter als Obmann des „Andreas Hofer Bundes“ die Österreichischen Ansprüche auf Südtirol zurückwies, sendete der Südtiroler Widerstandskämpfer an den „Dolomiten“ umgehend eine scharfe und unmissverständliche Richtigstellung. Er entlarvte das Telegramm zu den Substituten der Außenminister nach Paris als Erfindung, dass er weder verfasst noch abgeschickt habe. In einem Telegramm nach Paris stellte er weiteres klar, dass er:

„Als Leiter des Andreas Hofer Bundes erkläre ich obiges Telegramm für eine Fälschung. Der Andreas Hofer Bund als antifaschistische Widerstandsbewegung erbittet nach wie vor das Selbstbestimmungsrecht für ganz Südtirol.“
Gez. Hans Egarter

Als die alliierten Besatzungsbehörden nach dem Krieg den etwa 300 Mitgliedern des Andreas Hofer Bundes das „Alexander- Patent“ verleihen wollten, um sie für ihren Einsatz auszuzeichnen, lehnten dies Egarter und seine Mitkämpfer entschieden ab, da es in italienischer Sprache abgefasst war und damit der „Andreas Hofer Bund“ sich zu einer italienische Partisaneneinheit erklärt hätte.

Der gebürtige Pusterer musste dafür dann im Dezember 1945 für 2 Tage in den Kerker und wurde dort zu seinen Auslandskontakten, besonders zu seinen Verbindungen zum Vaterland Österreich, verhört. Egarter hat sich durch seinen Einsatz im Kampf gegen den Nazifaschismus große Verdienste erworben. Ihm und vielen anderen ist es zu verdanken, wenn Ende November 1945 einer der ersten Forderungen der Südtiroler die Annullierung des menschenfeindlichen Optionsabkommens beziehungsweise des Umsiedlungsvertrages von 1939 war. Egarter war ein unermüdlicher Selbstbestimmungs-

befürworter und Tiroler Patriot. Eine Vereinnahmung, so wie leider in diesem und im vergangenen Jahr geschehen, durch einen nationalistischen italienischen Partisanenverein, deren Anführer 13 Jahre nach Kriegsende geboren wurde, ist sicher nicht im Sinne des Freiheitskämpfers. Text der weiss-roten Kranzschleifen:

"Dem Südtiroler Freiheitskämpfer gegen den Nazifaschismus/ In ehrendem Gedenken der Südtiroler Heimatbund"

Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes

*

BRIEFE AUS DEN PARTEI-ZENTRALEN ZERREISSPROBE FÜR DIE EU

Der verschleppte Konkurs? Sobald sich die Wirrnisse rund um das Coronavirus ein wenig entkrampfen, dürfte ein Kampf um die Begleichung der Kosten entbrennen, der es in sich hat. Woher soll das Geld für die verschiedenen Hilfs- und Rettungs- Programme kommen? Die EU steht vor einer nicht zuletzt erkennbar am gespannten Verhältnis zwischen Deutschland und Italien. Italien fordert Solidarität meint damit, dass andere Staaten für seine Schulden haften sollen. Dies ist zwar laut EU-Vertrag nicht möglich. Wie beim Asylantenansturm 2015 könnte er ein weiteres Mal gebrochen werden. Der deutsche Ökonom Prof. Eberhard Hamer hat neulich gemeint, „die 3 sozialistischen Regierungen der fröhlichen Schuldenstaaten Italien, Spanien und Frankreich sind praktisch pleite.“ Die versuchte Rettung einzelner Euro Staaten drohe jedoch zu einem Gesamtbankrott der Euro-Union zu werden und die europäische Solidarität sei im Grunde eine unverantwortliche Konkursverschleppung. Südtirol hängt am finanzpolitischen Gängelband Italiens. Eine Trennung von diesem Staat ist nicht zuletzt aus wirtschaftlicher Sicht notwendig!

Pius Leitner, Vahrn, Ehrenobmann der Freiheitlichen

*

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Was es alles braucht

Landeshauptmann Kompatscher und SVP-Obmann Achammer beklagen zwar bei jeder Gelegenheit die zentralistische Ausrichtung des Staates Italien und erkennen, dass es für Südtirol „eine differenzierte Betrachtung“ brauche, setzen aber keine konkreten Schritte. Sie wagen es nicht einmal, die klare Aussage zu treffen, dass Südtirol nicht Italien ist und sich immer mehr zeigt, dass Südtirol bei Italien keine Zukunft hat. Es braucht demokratischen Druck des Volkes, welches die Zugehörigkeit zum Staat Italien als immer schädlicher empfindet, damit die politischen Entscheidungsträger endlich zielführende Schritte unternehmen, anstatt nur die jeweiligen Ministerialdekrete aus Rom umzusetzen. Es braucht Konsequenzen, es braucht die Einleitung konkreter Schritte zur Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes in Südtirol!
Dr. Eva Klotz, Bozen, Süd-Tiroler Freiheit

*

Steiniger Anfang-durch Autonomiewichtige Rechte erhalten.

100 Jahre Ladinische Fahne: Impuls zur Arbeit zur Festigung der ladinischen Sprache, Kultur und Schule.

BULSAN/BOZEN

Ladiner-Landesrat Daniel Alfreider erinnert an das 100-jährige Jubiläum der ladinischen Fahne: „Steiniger Anfang, durch Autonomie wichtige Rechte bekommen.“ Am 5. Mai 1920 trafen sich die Vertreter aller 5 ladinischen Täler auf dem Grödner Joch, um dagegen zu protestieren, dass die Ladiner im Friedensvertrag von St. Germain (1919) nicht erwähnt wurden und dass ihnen auch kein Selbstbestimmungsrecht zugesprochen wurde. Zu diesem Anlass trug man zum ersten Mal in den Dolomiten die ladinische Fahne. Ihre Farben sind das Blau des Himmels, das Weiß des Schnees auf den Gipfeln und das Grün der Wiesen und Wälder.

Im Pariser Vertrag nicht erwähnt - dennoch Basis für Erlangung der Rechte „Für die ladinische Sprachgruppe war die Zeit zwischen den 2 Weltkriegen sowie bis 1945 geprägt von Fremdbestimmung, Armut und Leid. Auch wenn wir im Gruber-Degasperi-Abkommen von 1946 nicht erwähnt wurden, so war es doch der Anfang zur Erlangung von Grundrechten, in Südtirol wie auch im Trentino“, schreibt Alfreider in einer Presseaussendung. Dank der jahrzehntelangen Arbeit unserer Vorfahren am Ausbau der Autonomie seien schrittweise auch die Rechte in den Bereichen ladinische Schule und Kultur ausgebaut worden. 1975 wurde das ladinische Schulamt gegründet, 1976 das Kulturinstitut Micurà de Rü, 2006 der Lehrstuhl für Ladinistik und die daran angeschlossene Ladinische Abteilung der Fakultät für Bildungswissenschaften an der Freien Universität Bozen in Brixen eingerichtet. „Im Bildungsbereich wie im Kultur- und im Medienbereich hat die ladinische Sprachgruppe viel erreicht. Wir können deshalb das 100-jährige Jubiläum der ladinischen Fahne als einen Impuls aufgreifen, um weiter in diese Richtung zu arbeiten“, schreibt Alfreider. Wie das Sprachbarometer des Astat (2014) bestätige, werde die ladinische Sprache im Alltag als Muttersprache regelmäßig verwendet (82,2 Prozent in Gröden und 93,6 Prozent im Gadertal). Zusätzlich hätten 88 Prozent der Befragten angegeben, Ladinisch am Arbeitsplatz zu verwenden. Mit der Europeadia in Südtirol 2016 sei der Zusammenhalt der Sprachgruppe im Sport und Kulturbereich weiter gefestigt worden.

Aus Dolomiten

*

Aktion der Jungen Süd-Tiroler Freiheit: „Grenzen hinterfragen – Italien überwinden!“

Mehr als deutlich hat die Corona-Krise gezeigt, und tut es noch immer, dass Süd-Tirol mit Italien keine Zukunft hat.

Die Junge Süd-Tiroler Freiheit startet deshalb die Aktion „Grenzen hinterfragen – Italien überwinden!“ und will damit die Bevölkerung zum Nachdenken anregen.

Die Corona-Krise hat wieder einmal aufgezeigt, wie sehr Süd-Tirol vom zentralistischen Rom abhängig ist und was unsere Autonomie in Krisenzeiten wirklich wert ist. Das Chaos in Rom, die unzähligen und unklaren Dekrete des Ministerpräsidenten, die weiterhin bestehende Unklarheit über die Wiederaufnahme des Schulbetriebs im Herbst, all das hat sich auch in Süd-Tirol mehr als deutlich niedergeschlagen und stellt die Bevölkerung vor große Herausforderungen.

Die Staatsverschuldung Italiens wird in Folge der Krise stark ansteigen. Süd-Tirol wird in Zukunft voraussichtlich noch stärker zur Kasse gebeten werden, was sich im Landeshaushalt und somit auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes niederschlagen wird.

Gerade der Umgang mit Corona hat verdeutlicht, welchen Unterschied die Staatszugehörigkeit ausmachen kann. Während nördlich des Brenners klare Regeln, ein strukturierter Plan und wenig Einschränkung der Bewegungsfreiheit den Alltag prägten, war es südlich des Brenners der genau umgekehrte Fall. Unklare Regeln, kein strukturierter Plan zum Vorgehen und starke Einschränkungen der Bewegungsfreiheit. Dazu noch ein hoher Bürokratischer Aufwand. Österreich hat es besser gemacht!

Dieser Unterschied wird sich auch in der wirtschaftlichen Entwicklung der beiden Landesteile Tirols in den nächsten Monaten und Jahren verdeutlichen. Da die Staatsverschuldung in Österreich viel geringer ist, hat das Land weit mehr Möglichkeiten den Familien und Unternehmen aus der Krise zu helfen als Italien. Auch die Überbürokratisierung Italiens wird hier nicht hilfreich sein.

Südtirol muss seinen eigenen Weg gehen. Das leuchtet derzeit vielen

im Land ein. Das kürzlich verabschiedete Landesgesetz zur vorzeitigen Lockerung der staatlichen Maßnahmen war der erste Schritt auf diesem eigenständigen Weg. Diesen Weg gilt es nun weiter zu gehen. Je mehr sich Südtirol vom zentralistischen Italien lossagen kann umso besser für unsere Zukunft.

Es ist an der Zeit, dass wir Grenzen hinterfragen und Italien überwinden! Für eine Zukunft in der unser Land neu aufblühen kann!

Junge Süd-Tiroler Freiheit



Mantua: Schützen-Projekt am 210. Todestag realisiert:

Andreas-Hofer-Gedenkstätte in Mantua eröffnet. Am 19. Februar vor 210 Jahren wurde Tirols Freiheitskämpfer Andreas Hofer in Mantua zum Tode verurteilt. Am 20. Februar 1810 wurde es schließlich an der Porta Giulia vollstreckt. Am Vorabend zu seinem 210. Todestag eröffnete Euregio-Präsident Günther Platter gemeinsam mit seinen Amtskollegen Landeshauptmann Arno Kompatscher (Südtirol), Landeshauptmann Maurizio Fugatti (Welschtirol) sowie dem Kulturlandesrat der Lombardei Stefano Bruno Galli im Beisein von hunderten Tiroler Schützen die Andreas-Hofer-Gedenkstätte in Mantua. „Vor genau 210 Jahren wurde der Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer hier in der Nähe der Porta Giulia in Mantua hingerichtet. Mit der heute eröffneten Gedenkstätte wollen wir das Gedenken an den Tiroler Helden wachhalten und in einem europäischen Rahmen einbetten — denn die Identität der Europaregion lebt auch von der Erinnerungskultur, die wir durch diese Gedenkstätte stärken“, sagte Euregio-Präsident Günther Platter vor zahlreichen politischen Vertretern sowie Abordnungen von Traditionsverbänden aus der Europaregion und der Lombardei. Darunter waren auch zahlreiche Abordnungen aller drei Schützenbünde Tirols, Südtirols und Welschtirols,

Thomas Saurer, aus Tiroler Schützenzeitung



Eine selbstlose Helferin verfolgter Freiheitskämpfer; Letzter Abschied von Regina Obleitner. In den 1960er Jahren hatten verfolgte Südtiroler Freiheitskämpfer im Nordtiroler Absam Zuflucht und Hilfe bei der Familie des weit über die Grenzen Tirols hinaus bekannten bekannten Bildhauers Karl Obleitner gefunden. Sie wurden gastfreundlich aufgenommen, kostenlos beherbergt und versorgt und auch mit Geld unterstützt, obwohl die Familie Obleitner bei Gott nicht reich war. Karl Obleitner half geflüchteten Südtirolern bei der Überquerung der Grenze, wobei auch er viel riskierte. Karl Obleitners Frau Regina nahm sich mit besonderer Fürsorge der Verfolgten an, zu denen Georg Klotz, Peter Kienesberger und andere BAS-Mitglieder zählten.

Wie der Andreas Hofer-Bund Tirol am 4. Juli mitteilte, ist Frau Regina Obleitner (geb. Scheiber) nun am 30. Juni 2020 im Alter von 87 Jahren verstorben ist. Regina entstammte einer kinderreichen Bergbauernfamilie aus Untergurgel im Ötztal.

Über ihre Hilfsbereitschaft und Selbstlosigkeit berichtet die Freiheitskämpferin Herlinde Molling in ihrem 2011 erschienenen Buch „So planten wir die Feuernacht“.

„Regina Obleitner, die Frau des Bildhauers Karl Obleitner in Absam, erzählte mir am 8. November 2010 von der Zeit, als Jörg Klotz im Haus aufgenommen war. Die räumlichen Verhältnisse der Familie Obleitner mit vier kleinen Kindern waren äußerst beengt, im Hause gab es die Küche, eine Stube, eine Kammer und unterm Dach noch ein Kammerle. Eineinhalb Jahre wohnte Jörg Klotz hier. Der Familie Obleitner war Südtirol jedes Opfer wert, sie setzte ihre bescheidenen Mittel bedenkenlos ein, wenn es zu helfen galt. Vater Hans Obleitner hatte bei den Landesschützen, die später die Ehrenbezeichnung Kaiserschützen erhielten, im Ersten Weltkrieg an der Südfront gekämpft. Diese Erleb-

nisse haben ihn und in der Folge auch seinen Sohn Karl geprägt.

Es war nicht leicht für Regina. Zu Jörg Klotz kamen immer viele und unterschiedliche Leute. Er bewohnte das Dachkammerle, aber mit seinen Besuchern hielt er sich in der Familienstube auf, und da wurde zumeist die ganze Nacht geredet, debattiert und ein Einsatzplan nach dem anderen geschmiedet. Regina oblag es, für Jausen und Getränke zu sorgen, wenn auch oftmals am Morgen für die Kinder kein Brot mehr da war. Es ist bewundernswert, wie Regina diese Belastungen hinnahm.

Sie ging zum Gallerler Bauern in Absam Kühe melken, dafür bekam sie unentgeltlich Milch, Geflügelhaferflocken kaufte sie billig bei der Genossenschaft, trieb sie durch die Fleischmaschine und bereitete so Flaschennahrung für den Säugling und Mus für die größeren Kinder. Oftmals fehlte das Geld für einfachste Anschaffungen, wie z. B. Milchflaschen und Windeln.

Karl Obleitner hatte 1959 den Wettbewerb für die bildhauerische Ausgestaltung der Schupfen-Kapelle gewonnen (neben dem Gasthaus ‚Schupfen‘ an der Brennerstraße gelegen). Zum Gedenken an die Freiheitskämpfe von 1809 hatte er die große ‚Schutzmantelmadonna‘ geschaffen. Für diese Arbeit musste er eine größere Werkstätte bauen, der Kredit dafür belastete das Familienbudget sehr.

Dennoch stand das Haus Obleitner nicht nur Jörg Klotz, sondern auch anderen Exil-Südtirolern immer offen und sie kehrten dort oft und gerne ein. Die Kinder wurden unterwiesen, vor Gendarmen oder fremden Männern zu warnen, wenn diese sich dem Haus näherten, und zudem wurde ihnen eingeschärft, nichts über Jörg Klotz und seine Leute im Dorf zu erzählen. Karl Obleitner brach eine zweite Tür in das Haus, damit Leute, die von der Polizei gesucht wurden, leichter entkommen konnten.“

Soweit der berührende Bericht von Herlinde Molling. Mit Dankbarkeit erinnern wir uns an die selbstlose Patriotin und mutige Frau Regina

Obleitner. Unser Mitgefühl gilt ihrem Mann und den Familienangehörigen.

Die letzte Ehre erwiesen ihr Roland Lang, SHB; dessen Stellvertreter Meinrad Berger; Barbara Klotz Geschäftsführerin der „Südtiroler Freiheit; Sven Knoll MdL; Dr. Herlinde Molling ehem. Freiheitskämpferin; Sepp Forer ehem. Freiheitskämpfer, Fahnenabordnung des Andreas Hofer Bund für Tirol mit Alois Wechselberger, MAS. Abordnung des Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland mit den Bundesvorsitzenden Hermann Unterkircher.

Roland Lang; Obmann des Südtiroler Heimatbundes (SHB); Alois Wechselberger MAS, Obmann Andreas Hofer Bund e.V.

✱

Innsbruck, 16. Mai 2020. Peter Wurm: „Autonomie und Euroregion zeigen sich wertlos“ FPÖ unterstützt Wiedervereinigungsbestrebungen.

Wie heute bekannt wurde, hat der italienische Ministerrat beschlossen, am 3. Juni 2020 die Grenzen wieder zu öffnen. Nun stellt sich die Frage, wie die österreichische Bundesregierung mit dieser Nachricht umgeht. Für den freiheitlichen Südtirolsprecher im Nationalrat NAbg. Peter Wurm muss nun mit der Erfahrung der Krise ein klares Bekenntnis her.

"Die Krise in Bezug auf Südtirol hat für mich drei Positionen bestätigt. Zum einen wurde das Mantra der EU-Apologeten wiederlegt, dass die Brennergrenze nur mehr in den Köpfen bestünde, und zum anderen hat sich gezeigt, dass die Autonomie Südtirols im Ernstfall keinen Pfifferling wert ist, ebenso wenig wie das Papier auf dem die Euroregion geschrieben steht", geht Wurm hart ins Gericht.

Für Wurm hat sich darüber hinaus wieder einmal gezeigt, dass die Volkspartei diesseits und jenseits des Brenners die Tiroler Einheit nur beschwört, wenn es ihren Interessen dient. "Kompatscher und Platter tragen die Tiroler Einheit nicht im Herzen, sondern sind nur an ihrer Macht interessiert", sieht

sich Wurm bestätigt.

Für die FPÖ ist klar, dass es so nicht weitergehen kann. "Die Krise hat auch gezeigt, dass es derzeit offenbar nicht möglich ist, die Südtiroler als österreichische Minderheit ausreichend zu schützen. Die hohe Mortalitätsrate im Vergleich Österreich-Südtirol zeigt dies deutlich. Obwohl Südtirol eine reiche Region ist, hängt die Bevölkerung am italienischen Staat und ihrem Gesundheitssystem, was fatale Folgen hat. Es hat sich gezeigt, dass es eben nicht egal ist, in welchem europäischen Staat man beheimatet ist. Wir Freiheitlichen unterstützen deshalb weiterhin den Wunsch vieler Südtiroler nach Wiedervereinigung.

Peter Wurm FPÖ Nationalratsabgeordneter

✱

STF Bozen: Gute Nacht, wenn der Umgang mit faschistischen Relikten kein prioritäres Thema ist!

Peter Brachetti, Bezirkssprecher im Bezirk Bozen Stadt und Land, kritisiert mit Nachdruck Roberto Zanin, Bozner Bürgermeisterkandidat des Mitte-rechts-Lagers, aufgrund dessen Aussagen, dass die faschistischen Relikte kein prioritäres Thema seien und von keiner Seite Forderungen vorlägen, an einer Umbenennung der faschistisch behafteten Plätze und Straßen zu arbeiten.

Laut Brachetti seien etliche Bozner tagtäglich mit einem dunklen Kapitel der Geschichte konfrontiert, welches vielen Familien größtes Leid zugefügt hätte. Auch touristisch sei ein Festhalten an faschistischen Relikten und Plätze-, bzw. Straßennamen werbetechnisch nicht unbedingt klug.

„Eigentlich ist es eine Tragödie. Egal aus welchem Lager die Bürgermeisterkandidaten in Bozen kommen, in einer Sache sind sie sich immer einig: vom Faschismus geprägte Schandmale oder Straßennamen, die Verbrecher huldigen, sind sakrosankt und wer sich dagegen auflehnt oder eine Aufarbeitung dieser geschichtlichen

Überbleibsel fordert, wird als Zünder bezeichnet“, so Brachetti. Er will in diesem Zusammenhang festgehalten wissen, dass sehr wohl Forderungen vorliegen, sich damit zu beschäftigen, faschistische Huldigungen dahin zu verbannen, wohin sie eigentlich gehören: nämlich auf den Müllhaufen der Geschichte.

Peter Brachetti, Bezirkssprecher Bozen Stadt und Land der Südtiroler Freiheit.

✱

Nach Negerhütte auch Nigerhütte und Moritz verbieten lassen?

Cristian Kollmann von der Südtiroler Freiheit ist Sprachwissenschaftler und Toponomastikexperte und schaltet sich in die Diskussion rund um die Forderung nach der Umbenennung der Negerhütte ein:

„Der Begriff Neger ist, etymologisch betrachtet, nicht wertend. Er stammt aus dem lateinischen Adjektiv niger, was ‘schwarz’ bedeutet. Dieses Wort lebt fort in zahlreichen romanischen Sprachen wie z.B. in fassanisch *neigher*. Entsprechend oft kommt es auch in Eigennamen und Flurnamen vor und bezeichnet dabei schwarze oder schwärzliche Gegenstände oder Fluren. So ist zum Beispiel die Negerhütte nach ihrem schwarzen Erscheinungsbild, da mit Steinkohleteeröl bestrichen, benannt. In Tiers gibt es einen Geländerücken, den Alten Niger. Nach ihm benannt sind z.B. das Nigertal, der Nigerpass und die Nigerhütte. Dass all diese Bezeichnungen in keinem Fall etwas mit dem Schwarzafrikaner zu tun haben, liegt auf der Hand, und umso absurder ist die Forderung nach der Umbenennung der Negerhütte. Folgt man dieser Forderung, müsste man in einem nächsten Schritt auch beispielsweise die Nigerhütte umbenennen oder den Vornamen Moritz verbieten lassen, weil dieser von Mauritius stammt, woraus sich auch unser Wort Mohr ableitet.“

Dr. Cristian Kollmann Südtiroler Freiheit

✱



Hans Stampfl

Letzter Abschied von einem Südtiroler Freiheitskämpfer; Hans Stampfl ist von uns gegangen

Der am 11. August 1933 in Gries-Bozen geborene Weinbauer Johann Stampfl hat uns in der Nacht vom 26. auf den 27. Juni 2020 für immer verlassen.

Er war verheiratet mit Theresia Amplatz, der Schwester des Freiheitskämpfers Luis Amplatz. Nach der Herz-Jesu-Nacht des Jahres 1961 wurden er und seine Frau verhaftet. Sie musste bald wieder entlassen werden, während er seit dem 15. Juli 1961 in Haft blieb.

Verhör und Misshandlung von Hans Stampfl; Theresia Stampfl hat am 9. August 1961 dem SVP-Bezirksobmann Josef Rössler und dem Bezirkssekretär Luzian Klun einen Bericht erstattet, welcher protokolliert wurde und in dem es hieß: *„Von meiner Schwester, die mit dem Häftling Prantner Donat, wohnhaft in Walten i. Pass. (bei Klotz Jörg), verheiratet ist, erfuhr ich, dass mein Mann und Prantner in einer gemeinsamen Zelle untergebracht sind, und dass mein Mann schwerstens misshandelt worden war und stark geschwollene Beine hat.“*

Auszüge aus dem Protokoll, welches auch der Österreichischen Bundesregierung übermittelt wurde und sich heute im Österreichischen Staatsarchiv befindet. (ÖStA/AdR/BMfAA / Pol Südtirol / Akten Kreisky / Südtirol- Panzer

1967-1969 Karton 150). Im Ersten Mailänder Südtirol-Prozess wurde Hans Stampfl zusammen mit den anderen Angeklagten mit schweren Ketten gefesselt dem Schwurgericht vorgeführt. Vor dem Gericht sagte Hans Stampfl am 7. Februar 1964 aus, dass er beim Verhör geprügelt worden sei. Sein Ersuchen, das Protokoll in die deutsche Sprache zu übersetzen, sei abgelehnt worden. Der Staatsanwalt verlangte für Hans Stampfl eine Haftstrafe von 9 Jahren und 4 Monaten, weil die Carabinieri auf seinem Weingut verborgenen Sprengstoff gefunden hatten.

Das Urteil von Mailand

Das Gericht verhängte am 16. Juli 1964 über 64 Angeklagte insgesamt 431 Jahre Haft.

Hans Stampfl erhielt eine Strafe von 2 Jahren, welche durch die Untersuchungshaft bereits mehr als verbüßt war. In der Berufung sollte die Strafe dann sogar noch auf 8 Monate Haft herabgesetzt werden.

Umjubelte Heimkehr

In sieben Bussen verließen die freigelassenen Häftlinge mit ihren Angehörigen Mailand um in ihre Heimatorte zurückzukehren. Die Fahrt gestaltete sich zu einem Triumphzug. In Salurn war die Dorfbevölkerung mit ihrer Musikkapelle versammelt, um die Freiheitskämpfer auf heimatlichem, deutschen Boden zu begrüßen. Kurz vor Ankunft der Busse verbot der Carabinieri-Kommandant jede Feierlichkeit und forderte Verstärkung an. Trotz schussbereiter Schnellfeuerwaffen kümmerten sich weder die Bevölkerung noch die Häftlinge um die Anordnung der Besatzer. Bekannte und Unbekannte fielen sich in die Arme. In Neumarkt versuchten 50 Carabinieri die Busse an der Weiterfahrt zu hindern.

Obwohl die Carabinieri selbst gegen Frauen und Kinder vorgingen, gelang es der Bevölkerung, die Absperrung zu durchbrechen, die Absperren zu durchbrechen und die Heimkehrer zu begrüßen. Auf der Straße nach Bozen patrouillierten Überfallwagen und

schwerbewaffnete Militäreinheiten. Bozen glich einer belagerten Stadt. An den Straßenecken sah man Doppelposten mit Maschinenpistolen und vor dem Landhaus standen 15 Jeeps mit aufmontierten Maschinengewehren.

Die Freiheitskämpfer, die jahrelang unter menschenunwürdigen Bedingungen eingekerkert und zum Teil schwer gefoltert worden waren, erlebten die Freude, den Jubel und die Begeisterung ihrer Landsleute. In manchen kleinen Orten zwangen Carabinieri einzelne Heimkehrer, vor dem Ort den Bus zu verlassen und über Hinterhöfe ihr Haus zu betreten. Trotz solch unwürdiger Begleiterscheinungen zeigte der Empfang in Südtirol eine menschliche und politische Einstellung der Bevölkerung, die wohl nicht den Wünschen Roms entsprochen hat.

Hans Stampfl blieb sich selbst und der Heimat treu

Nach seiner Entlassung aus der Haft blieben Hans Stampfl und seine Frau Theresia in Kontakt mit den weiterhin inhaftierten Kameraden und vor allem mit Sepp Kerschbaumer, welcher ihnen auch aus dem Gefängnis schrieb.

Südtirol verliert mit Hans Stampfl einen aufrechten und mutigen Patrioten, der sich stets für das Allgemeinwohl eingesetzt hat. Der „Südtiroler Heimatbund“ (SHB) verliert einen treuen Kameraden und Freund, der am 9. Februar 1974 Gründungsmitglied gewesen war. Er war dann langjähriges Bundesausschussmitglied und Landeskassier gewesen.

Zusammen mit anderen politischen Häftlingen hat er die Sepp-Kerschbaumer-Gedenkfeier in St. Pauls ins Leben gerufen, die heute neben der Andreas-Hofer-Feier in Meran zu den größten Tiroler Gedenkfeiern in Süd-Tirol zählt.

Kerschbaumer-Gedenkfeier in St. Pauls

Die erste Gedenkfeier an Sepp Kerschbaumer wurde von dessen Mithäftling Hans Stampfl aus Gries im Jahr 1966 ins Leben gerufen. Ab 1967 half Otto Petermair aus Frangart, ebenfalls Mithäftling und Freund von Kerschbaumer, die Gedenkfeier zu organisieren. Seit 1972 ist der Südtiroler Heimatbund, gegründet von den Freiheitskämpfern, mit der Organisation der Veranstaltung betraut. 1983 schloss sich auch der Südtiroler Schützenbund an.

Die Schützenkameraden hatten in schwerer Zeit zu ihm und seiner Familie gehalten

Hans Stampfl war im Jahre 1959 Gründungsmitglied der Schützenkompanie Gries gewesen.

Seine Schützenkameraden bewiesen in der schweren Zeit seiner Haft Haltung und Treue. Sie kümmerten sich mehrere Jahre lang um den Fortbestand seines bäuerlichen Anwesens sowie des Anwesens von Luis Amplatz und sandten Geschenkpakete mit Lebensmitteln in die Haftanstalt.

In einem Brief aus dem Gefängnis vom 9. Juli 1962 an Heinrich „Heinl“ Lintner, Mitglied der Schützenkompanie Gries, bedankte sich Hans Stampfl auch im Namen anderer Häftlinge für diese Hilfe:

„Lieber Heinl!

Endlich komm' ich dazu Dir ein Briefl zu schreiben. ... Von mir kann ich berichten, dass es halbwegs geht und wenn es so weiter geht, lassen wir den Mut nicht sinken. ... Nun, lieber Heinl, jetzt muss ich Dir noch danken für die Spende, die mir die Frau gebracht hat, ich danke für die anderen

auch, sie sagten, ich kenn' Dich am besten und so soll ich es auch für ihnen machen.

Nun, lieber Heinl so werde ich mein Gekratzl beenden und hof-

fentlich bleibt ihr draußen der Heimat weiterhin treu, dass wir nicht ganz umsonst in dem Loch sitzen müssen. Möchte noch gerne weiter schreiben, aber ich komme nur in Wut, wenn ich über der Ungerechtigkeit im Lande nachdenke.

Grüß' mir alle Kameraden und vielleicht kann mir einer einmal eine Karte schreiben. Ich danke Dir, im Namen der ganzen Zelle.

Stampfl Hans“

Ausschnitt aus dem Brief von Hans Stampfl. (Zur Verfügung gestellt von Lorenz Puff, Bezirksmajor des Schützenbezirks Bozen)

Die Schützenkompanie Gries hat im Jahre 2014 anlässlich seines 50. Todestages ihres ermordeten Schützenkameraden und Freiheitskämpfers Luis Amplatz mit einer Gedenkschrift gedacht und darin auch den selbstlosen Einsatz von Hans Stampfl gewürdigt.

So wie seine Schützenkameraden gedenken auch wir, seine Freunde vom Südtiroler Heimatbund, dieses aufrichtigen und selbstlosen Freundes und Patrioten in Trauer und drücken den Angehörigen unser tiefempfundenen Beileid aus.

Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes (SHB)

Andreas Hofer Bund für Tirol

Die nächste Mitglieder Versammlung ist am 5. September 2020 im Cafe Meinrad in Terlan, Am 7. November findet die Versammlung in Trient statt. Zeit und Ort wird noch bekanntgegeben.

Andreas Hofer Bund e.V. De

Nächste Zusammenkunft wird Zeitnah bekanntgegeben.

Unterstützen Sie den Volkstumskampf unserer Landsleute im südlichen Teil Tirols und werden Sie Mitglied im Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland.

Redaktionsschluss für das nächste Berg-Feuer 4/2020 ist Donnerstag, der 15. Oktober 2020

Impressum: Herausgeber und Verleger: Andreas-Hofer-Bund e.V., Bundesleitung, Postfach 11 16; D-82451 Garmisch-Partenkirchen
Der Andreas-Hofer-Bund ist parteipolitisch neutral. Die Bezugsgebühr ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Anschrift und Schriftleitung: Berg-Feuer, Hermann Unterkircher, 82467 Garmisch-Partenkirchen, Fax: 08821-946 1551

E-Mail: Schriftleitung-Bergfeuer@web.de

Verantwortlich i.S.d.P.: Bundesvorsitzender Hermann Unterkircher, Postfach 11 16; D-82451 Garmisch-Partenkirchen

Druck: Kopierzentrum Homburg, Talstraße 53, 66424 Homburg, Fax.: 0 68 41 / 120 006

Bankverbindung: Postbank München: IBAN: DE58 7001 0080 0054 1008 01; BIC: PBNKDEFF